

## Zur Strukturanalyse der Wert- und Zielvorstellungen von Alkoholikern

Günter Krampen und Alexander von Eye

Universität Erlangen-Nürnberg

### 1. Einführung

Das funktionelle Psychosyndrom des Alkoholikers umfaßt nach Grünberger (1977) neben den Bereichen des Selbstwertgefühls und Selbstkonzeptes die Aspekte der individuellen Wert- und Zielvorstellungen in Bezug auf Lebensführung und Weltanschauung. Während zum Selbstwertgefühl von Alkoholikern relativ klare empirische Befunde (vgl. die Übersicht bei Antonis-Brandi, Prestel und Ziegler, 1977) anzeigen, daß diejenigen Süchtigen, die sich einer therapeutischen Intervention unterziehen, ein negatives Selbstbild und damit im Vergleich zum hohen Idealselbst hohe Selbst-Ideal-Diskrepanzen aufweisen (vgl. Berg, 1971), so finden sich in der Literatur kaum Arbeiten zu dem Wertsystem von Alkoholikern, das nicht ausschließlich auf die eigene Persönlichkeit bezogen ist. Wertorientierungen als Entscheidungskriterien und Beurteilungsstandards für Handlungen und Objekte haben neben der Orientierungsfunktion in der sozialen Umwelt und der Adaptationsfunktion an soziale Systeme auch eine stabilisierende und integrierende Funktion für das System der Persönlichkeit des Individuums (vgl. etwa Scholl-SchAAF, 1975). Dem dynamischen Wertkonzept kommt also eine zentrale Bedeutung für die Determination von Einstellungen und von Verhalten zu (vgl. Rokeyach, 1973). Besonders deutlich wird dies bei den instrumentalitäts-theoretischen Ansätzen, in denen neben Valenzen instrumentelle Erwartungen die wesentlichsten Prädiktorvariablen sind (vgl. etwa Mitchell und Biglan, 1971). Dennoch ist die psychologische Wertforschung bis heute ein relativ wenig bearbeitetes Feld; zu allgemeinen Wertorientierungen von Alkoholikern liegen einige wenige Studien aus dem englischsprachigen Raum und eine neuere deutsche vor. Eckhardt (1967) analysierte retrospektive Lebensgeschichten von „erfolgreichen“ (abstinent gewordenen) Anonymen Alkoholikern und fand, daß während der Zeit der Alkoholabhängigkeit das Interesse an individueller Befriedigung, die Sorge um Sicherheit und um Erfolg und das Nichtbeachten der Interessen anderer dominierte. Mit der ALLPORT-VERNON-LINDZEY Scale of Values (1951),

die auf den sechs „Leitmotiven“ von Spranger (1925) basiert, stellten Machover, Puzzo und PlumEAU (1962) fest, daß sich die Werthaltungen von Alkoholikern und die von einer nicht-auffälligen Kontrollgruppe in den Mittelwerten nicht unterscheiden, daß es aber deutliche Unterschiede in der Verteilung der Wertpräferenzen gibt: in der Stichprobe der Alkoholiker liegen deutlich höhere Varianzen vor als in der Kontrollgruppe. Antons-Brandi et al. (1977) bestätigen das Ergebnis, daß die Wertvorstellungen von Alkoholikern bei Beginn einer Entziehungskur normal und unauffällig sind, mit einer deutschen Adaption der ALLPORT-VERNON-LINDZEY Scale of Values. Gleichzeitig belegen sie, daß während der Therapie eine Veränderung der Werthaltungen der Klienten eintritt, die zu einer Annäherung der Wertvorstellungen der Klienten an die der Therapeuten und zu einer Differenzierung der Wertvorstellungen der Alkoholiker von denen der Kontrollgruppe führt. Den Einfluß einer therapeutischen Intervention auf die Werthaltungen der Klienten belegten auch Gross, Morosko und Sheldon (1968). Zu einer gezielten Intervention ist daher neben Bedingungswissen und normativer Bewußtheit beim Therapeuten (vgl. dazu Reiter und Steiner, 1976), auch Wissen über die Wertsetzungen der Klienten nötig. Die Frage, ob bestimmte Werthaltungen dabei ätiologisch ursächlich für Alkoholismus sind (diese Meinung vertritt etwa Eckhardt, 1967), oder ob bestimmte Werthaltungen Folge der Alkoholabhängigkeit sind, ist zunächst eine sekundäre. Es geht hier um die Deskription von Wertsystemen von Alkoholikern zu Beginn einer therapeutischen Intervention.

Abweichende Wertmuster bei Alkoholikern sind etwa aufgrund der Befunde zum negativen Selbstbild (Berg, 1971; Antons-Brandi et al., 1977) und zur eingeschränkten subjektiven Handlungsfreiheit (Krampen und Nispel, 1978) von Alkoholikern zu erwarten. Auch das Problem der „breiten Zone der Bewertungsunsicherheit“ (Vogler und Revenstorf, 1978, p. 159), das in unserer Gesellschaft zwischen dem Optimalpunkt und dem Bereich der Abwertung des Alkoholkonsums besteht, könnte zu divergierenden subkulturellen Wertstrukturen bei Alkoholikern führen (vgl. auch Grünberger, 1977).

Im einzelnen geht es bei der vorliegenden Arbeit um folgende Fragestellungen:

1. Unterscheiden sich die Werthaltungen von Alkoholikern, die am Anfang einer Entziehungskur stehen, in Ausprägung und Verteilung (Streuung) von denen einer Vergleichsstichprobe unauffälliger Personen? Dabei kann nach den vorangegangenen Ausführungen nicht angenommen werden, daß Unterschiede in sämtlichen Wertbereichen auftreten; es wird vielmehr vermutet, daß bestimmte bereichsspezifische Wertpräferenzen existieren, die für Alkoholiker kennzeichnend sind. Unterscheiden sich dabei die männlichen von den weiblichen Personen?

2. Gibt es in den Wertsystemen der beiden Gruppen strukturelle Unterschiede, die auf exponierte, für Alkoholiker typische Unterschiede hinweisen?

Zusammenfassend kann also gesagt werden, daß in dieser Arbeit die Frage nach der Spezifität der Wertmuster von Alkoholikern untersucht wird.

Als Meßinstrument soll dabei die deutsche Adaptation des R o k e a c h Value Survey (VS; vgl. R o k e a c h, 1973; R e i t e r und S t e i n e r, 1976) eingesetzt werden. R o k e a c h (1973) unterscheidet in der Originalversion des VS zwischen letzten Werten oder Endwerten („terminal values“) und instrumentellen Werten („instrumental values“). Endwerte sind allgemeine Zielzustände, instrumentelle Werte sind Mittel, die zur Erreichung dieser Zielzustände eingesetzt werden (diese Differenzierung ähnelt der Instrumentalitätstheoretischen Unterscheidung von Valenzen und Mittel-Zweck-Verbindungen). Das Untersuchungsinteresse liegt hier speziell bei den Endwerten, da vor allem bei ihnen Differenzen zwischen Subgruppen zu erwarten sind (vgl. R o k e a c h, 1973).

## 2. Methoden der Datenerhebung

Die von R e i t e r und S t e i n e r (1976) vorgelegte deutsche Übersetzung der 18 Endwerte des VS von R o k e a c h (1973) wurde den Untersuchungspersonen (Upn) mit der Instruktion vorgelegt, Wertpunkte auf die einzelnen Wertsetzungen zu verteilen. Die Summe der Wertpunkte über alle Wertsetzungen sollte dabei 150 Punkte betragen. Diese methodische Variante (vgl. Q-Sort) — R o k e a c h (1973) läßt die 18 Werte in eine Rangreihe bringen — wurde gewählt, um die Probleme des Rangordnungsverfahrens (keine gebundenen Ränge möglich, Urteilskomplexität bei vielen Objekten, Nullwerte sind nicht möglich etc.) auszuschalten, und um zu einer interindividuell differenzierteren Abbildung der persönlichen Werthierarchien zu gelangen (vgl. die Anregung von S c h o l l - S c h a a f, 1975). Folgende Wertbegriffe wurden den Upn anonym zur Bewertung in folgender Form vorgelegt:

1. Echte Freundschaft (enge Kameradschaft)
2. Ein behagliches Leben (ein Leben im Wohlstand)
3. Ein Gefühl der Erfüllung (ein dauerhafter Beitrag)
4. Ein spannendes Leben (ein anregendes, aktives Leben)
5. Eine friedliche Welt (frei von Krieg und Streit)
6. Eine Welt voll Schönheit (Schönheit der Natur und Künste)
7. Erlösung (ewiges Heil)
8. Freiheit (Unabhängigkeit, freie Entscheidungsmöglichkeit)
9. Gleichheit (Brüderlichkeit, gleich Chance für alle)
10. Glück (Zufriedenheit)
11. Innere Harmonie (Freiheit von inneren Konflikten)
12. Nationale Sicherheit (Schutz vor Angriffen)

13. Reife Liebesfähigkeit (sexuelle und geistige Intimität)
14. Selbstachtung (Selbstwert)
15. Sicherheit in der Familie (sich um Personen kümmern, die man liebt)
16. Soziale Anerkennung (Ansehen, Bewunderung)
17. Vergnügen (ein genußreiches, gemütliches Leben)
18. Weisheit (ein tiefes Verständnis des Lebens).

Die Upn waren 47 Alkoholiker<sup>1)</sup>, die sich am Anfrang einer 6- bis 10-wöchigen stationären Entziehungskur befanden, und 56 Personen, bei denen kein Verdacht auf Alkoholabusus vorlag. Das Alter der Alkoholiker betrug im Durchschnitt  $\bar{x} = 38.2$  Jahre ( $s = 12,05$ ;  $N_w = 16$  Frauen,  $N_m = 31$  Männer), das der nicht-auffälligen Personen  $\bar{x} = 36.2$  Jahre ( $s = 15,35$ ;  $N_w = 16$  Frauen,  $N_m = 40$  Männer). Beide Stichproben sind im Hinblick auf das Alter, die Schulbildung, den Beruf und die soziale Schicht (Mittelschicht) vergleichbar. Die Dauer der Abhängigkeit der Alkoholiker lag im Durchschnitt bei 8 Jahren (Range: 4 bis 15 Jahre).

### 3. Methoden der Auswertung und Ergebnisse<sup>2)</sup>

Zur Untersuchung der ersten Fragestellung wurde zunächst auf Rangniveau ein Vergleich der Endwerte durchgeführt. Dazu sind in Tabelle 1 die Parameter der achtzehn Endwerte für die Stichprobe der Alkoholiker und der nicht-auffälligen Personen dargestellt. Betrachtet man zunächst die gruppenspezifischen Rangreihen der Endwerte, so fallen z. T. erhebliche Rangplatzunterschiede auf. So erhält der Wert „soziale Anerkennung“ bei den Alkoholikern den 6. Rangplatz, in der Vergleichsgruppe den 15.; auch die Werte „Vergnügen“, „echte Freundschaft“ und „eine Welt voll Schönheit“ haben in der Stichprobe der Alkoholiker im Durchschnitt höhere Rangplätze. Im Mittel niedrigere Rangplätze als die Vergleichsgruppe vergeben die Alkoholiker den Werten „Weisheit“, „Glück“, „Gleichheit“ und „Selbstachtung“. Trotz dieser numerisch z. T. großen Rangplatzunterschiede erreicht der Rangkorrelationskoeffizient (nach Spearman) der Rangreihen beider Mittelwerte den auf dem 1%-Niveau signifikanten Wert von  $r_s = .64$ . In bezug auf die erste Fragestellung bedeutet dies zunächst, daß die Alkoholiker sich von den Unauffälligen in bestimmten Bereichen ihrer Werthierarchien (Nr. 9, 10, 16—18) deutlich unterscheiden, in anderen (5, 8, 13) jedoch weitestgehend übereinstimmen.

1) Für das Überlassen der Daten in der Stichprobe der Alkoholiker bedanken wir uns bei Frau Dipl.-Psych. Luise Nispel (Trier).

2) Die Berechnungen wurden mit dem Rechner TR 440 des Rechenzentrums der Universität Erlangen-Nürnberg durchgeführt. Neben Programmen aus dem System (Nie et. al., 1970) wurde eine vom Erstautor adaptierte Version des Programms MANOVA von Cooley und Lohnes (1971) verwendet.

Tabelle 1

Mittelwerte, Rangplätze und Standardabweichungen der Wertskalierungen durch die Alkoholiker und die Kontrollgruppe

Wertsetzung <sup>1)</sup>	Alkoholiker (N = 47)			Kontrollgruppe (N = 56)			Diskriminanz- analytische Gewichte DG <sup>2)</sup>
	$\bar{x}$	s	R( $\bar{x}$ )	$\bar{x}$	s	R( $\bar{x}$ )	
1. Freundschaft	11.83	9.12	4	8.16	5.48	8	5.27
2. behagliches Leben	8.38	6.44	9	7.05	7.11	10	1.96
3. Erfüllung	8.87	5.61	8	7.64	5.57	9	2.63
4. spannendes Leben	7.85	9.92	12	5.73	5.50	14	3.70
5. friedliche Welt	10.67	6.16	5	11.43	9.35	5	-0.55
6. Schönheit	7.47	5.95	13	5.05	4.06	17	2.97
7. Erlösung	4.02	5.16	18	4.14	5.83	18	0.78
8. Freiheit	12.40	7.79	2	12.94	9.14	2	-0.33
9. Gleichheit	6.06	5.13	17	6.50	6.19	11	0.04
10. Glück	8.19	5.33	10	12.59	7.66	3	-4.60
11. innere Harmonie	7.15	6.26	14	6.30	5.13	12	-0.16
12. nationale Sicherheit	6.89	5.53	15	5.16	6.52	16	2.86
13. Liebesfähigkeit	12.87	9.95	1	13.91	13.98	1	-3.41
14. Selbstachtung	8.15	4.67	11	8.50	6.71	6	0.06
15. Sicherheit in Familie	12.04	7.33	3	11.82	8.81	4	-2.43
16. soziale Anerkennung	9.17	6.62	6	5.64	5.29	15	5.86
17. Vergnügen	9.11	13.71	7	5.82	4.44	13	3.42
18. Weisheit	6.66	5.21	16	8.30	8.70	7	-1.75

1) genaue Bezeichnung der Wertsetzungen im Text.

2) Konstante der linearen Diskriminanzfunktion: -71.58.

Zur Präzisierung dieser Aussagen und zur Untersuchung der in der ersten Fragestellung ebenfalls ausgesprochenen möglichen Geschlechtsunterschiede wurden diskriminanzanalytische Verfahren eingesetzt. Die Gewichte der Endwerte auf der linearen Diskriminanzfunktion sind ebenfalls in Tabelle 1, die Zuordnungsergebnisse aufgrund der Diskriminanzfunktion in Tabelle 2 zusammengestellt (zugeordnet wurde nach dem kritischen Phi-Wert). Bei der Diskrimination der männlichen von den weiblichen Upn erfolgte eine vollständige Vermischung der gegebenen Gruppen, und zwar für die Trennung der Männer von den Frauen insgesamt wie auch für die Nichtauffälligen und die Alkoholiker gesondert. Die

entsprechenden Signifikanzprüfungen (sie werden sämtlich varianzanalytisch durchgeführt, vgl. W e b e r, 1967) erbrachten keine überzufällig guten Trennungen. Im Unterschied dazu ergab sich bei dem Vergleich der Alkoholiker mit den nicht-auffälligen Personen insgesamt ein  $F = 13268.32$ , das bei einem kritischen Wert von  $F_{(18;84)} = 3.10$  auf dem 0,5 %-Niveau signifikant ist.

T a b e l l e 2

Diskriminanzanalytische Trennung von Alkoholikern und Unauffälligen auf der Basis von 18 Werten

		zugeordnet zu Gruppe		Ausgangsgröße
		Alkoholiker	Unauffällige	
zugehörig zur Gruppe der	Alkoholiker	32	15	47
	Unauffälligen	17	39	56
Endgröße		49	54	

Die Betrachtung der Tabelle 1 zeigt, daß von den Werten mit den höchsten Gewichten (Nr. 1, 16, 10, 4, 17, 13) drei aus dem Bereich der interpersonalen Beziehungen stammen. Es sind dies die Werte „echte Freundschaft“, „reife Liebesfähigkeit“ und „soziale Anerkennung“. Bei den Werten „echte Freundschaft“ und „soziale Anerkennung“ lagen ja auch große Rangplatzdifferenzen vor.

In bezug auf Fragestellung 1 bedeuten diese Befunde, daß die bereichsspezifischen Wertpräferenzunterschiede einerseits durch z. T. erhebliche Rangplatzdivergenzen und andererseits durch das signifikante Klassifikationsergebnis nahegelegt werden. Tabelle 2 weist jedoch aus, daß trotz der überzufällig guten Erfüllung des diskriminanzanalytischen Varianzmaximierungskriteriums 34,24 % der Gesamtstichprobe fehlklassifiziert, d. h. der jeweils anderen Personengruppe zugeschlagen wurde. Als Ursache dafür wird vermutet, daß unter den Nicht-auffälligen möglicherweise Personen zu finden sind, die in Einstellung und Verhalten durchaus den Alkoholikern zuzuordnen sind, auch wenn dies mit dem vorliegenden Datenmaterial nicht belegt werden kann.

Nachdem ein simultaner Vergleich der Varianzen in Tabelle 1 Heterogenität auf dem 1 %-Niveau erbrachte, sollte überprüft werden, ob dadurch das Diskriminationsergebnis beeinflusst wird. Dies geschah mit Hilfe einer quadratischen

Diskriminanzanalyse (vgl. W e b e r, 1967; J u n g e b l o e d, 1973), die gegenüber Unterschieden in den Varianz-Kovarianz-Matrizen robust ist. Die geschilderten Ergebnisse konnten jedoch nicht verbessert werden.

Für die weitere Strukturanalyse vor dem Hintergrund der oben formulierten zweiten Fragestellung resultieren aus den Varianzeigenschaften und den Befunden zum Geschlechtsvergleich zwei Handlungsanweisungen. Einmal scheidet Verfahren aus, die restriktive Anforderungen an die Parameter des Datenmaterials stellen, wie z.B. die Faktorenanalyse. Dies gilt auch für die Einzelanalyse der Gruppen, denn die Konkordanzkoeffizienten  $W$  nach K e n d a l l, die über die Urteilsübereinstimmung zwischen verschiedenen Personen Auskunft geben, sind relativ niedrig ( $W = 0.149$  für die Alkoholiker,  $W = 0.195$  für die Unauffälligen), obwohl sie signifikant sind. Zum anderen erübrigt sich eine Trennung nach dem Geschlecht aufgrund der diskriminanzanalytischen Befunde. Daher sollte mit der hierarchischen Clusteranalyse nach W a r d (1963) für Alkoholiker und Unauffällige gesondert nach Struktureigenschaften der Wertssysteme gesucht werden.

Unter Berücksichtigung der Kurve des Fehlerverlaufs und mit dem Ziel der Vergleichbarkeit wurde für beide Personengruppen die 5-Cluster-Lösung ausgewählt. In Tabelle 3 sind die entstandenen Werte-Cluster für beide Stichproben

T a b e l l e 3

## Wertecluster der Alkoholiker und Unauffälligen

	Cluster-Nr.	Werte-Nr.
Alkoholiker	1	17
	2	16, 8, 1, 13
	3	12, 2, 6, 15, 3, 11, 18, 14, 9, 7, 10
	4	5
	5	4
	Cluster-Nr.	Werte-Nr.
Unauffällige	1	17, 16, 1, 12, 2, 6, 3, 11, 4, 14, 9, 7
	2	8, 18
	3	13
	4	5, 10
	5	15

zusammengestellt; die Werte-Numerierung entspricht der aus Tabelle 1 (ihre Reihenfolge ist ohne Bedeutung). Die nun folgende Beschreibung der Werte-Cluster entspricht einer Abbildung der Wertestrukturen. Die formalen Eigenschaften der Strukturelemente sind insbesondere durch „räumliche Distanz“ gekennzeichnet. Die Inspektion der Tabelle 3 zeigt, daß in der Wertestruktur der Alkoholiker drei Bereiche vergleichsweise isoliert bleiben. Diese sind weniger durch Mittelwertdifferenzen als durch Streuungsunterschiede charakterisiert (vgl. Tabelle 1), wie oben bereits vermutet wurde. Es sind dies die Cluster Nr. 5 über „spannendes Leben“ (Wert Nr. 4), Nr. 4 „friedliche Welt“ (Wert Nr. 5) und Nr. 1 „Vergnügen“ (Wert Nr. 17). Diese Cluster (Nr. 1, 4 und 5) sollen im folgenden nicht als „Isolate“ vernachlässigt, sondern als Gruppen, die durch nur einen Wert gebildet sind, behandelt werden. Der weitere Verlauf der hierarchischen Clusteranalyse weist vor allem für den Wert „eine friedliche Welt“ eine exponierte Lage aus, denn er wird erst im letzten Fusionierungsschritt den anderen Variablen zugeschlagen. Der zweite Cluster der Wertestruktur der Alkoholiker kann als *Wertebereich des gegenseitigen Akzeptierens* gekennzeichnet werden. Berücksichtigt man auch die relativ hohen Rangplätze in Tabelle 1, so läßt sich dies als der bevorzugte Wertebereich der Alkoholiker bezeichnen. Interessant erscheint, daß dies auch in den diskriminanzanalytischen Ergebnissen deutlich zum Tragen kommt. Bei dem großen Cluster Nr. 3 handelt es sich um einen Zusammenschluß inhaltlich weniger kohäranter Werte, die nahezu alle (Ausnahme: „Sicherheit in der Familie“, Wert-Nr. 5) mittlere oder niedrige Rangplätze in der Präferenzhierarchie einnehmen. Wegen dieser Eigenschaften erscheint es angebracht, auf eine inhaltliche Kennzeichnung dieser Gruppierung zu verzichten und sie als Cluster der nicht exponierten Werte zu bezeichnen (vgl. auch unten).

Auch bei der Wertestruktur der Unauffälligen taucht eine solche Gruppierung auf (Cluster 1). Acht der zwölf dort zusammengestellten Werte finden sich auch im großen, zweiten Cluster der Alkoholiker. Im Unterschied zu diesen sind auf diesem Analyseniveau bei den nicht-auffälligen Personen nur zwei Werte als isoliert zu kennzeichnen, die „Liebesfähigkeit“ (Nr. 13) und die „Sicherheit in der Familie“ (Nr. 15). Von ihnen spielt der Wert „Liebesfähigkeit“ eine ähnliche Rolle wie der Wert „friedliche Welt“ bei den Alkoholikern. In zwei weiteren Clustern (Nr. 2 und 4) werden die Werte „Freiheit“ und „Weisheit“ sowie „friedliche Welt“ und „Glück“ zusammengeschlossen. Es fällt dabei auf, daß die marginalen Werte und die kleinen Strukturcluster — sie umfassen insgesamt sechs Werte — im Vergleich zu den anderen hoch präferiert werden: sie nehmen die Rangplätze 1 bis 7 ein. Bei den Alkoholikern waren die randständigen Werte eher im mittleren Präferenzbereich angesiedelt.

In bezug auf Fragestellung 2 kann aus diesen Befunden gefolgert werden, daß die auf der Basis der Ergebnisse der Bearbeitung der ersten Fragestellung postulierten partiellen, d. h. bereichsspezifischen Strukturunterschiede tatsächlich

vorhanden sind. Es zeigte sich, daß beide Substichproben eine Menge von z. T. übereinstimmenden Werten strukturieren, die als relativ gleichbedeutend eingestuft werden. An dieser Stelle ergibt sich möglicherweise ein weiteres Argument für die Erklärung der 34,24 % fehlklassifizierten Personen, die sich durch die Anwendung der Diskriminanzfunktion ergeben haben: es könnte sein, daß bei denjenigen Alkoholikern, die vor einer Therapie stehen, bereits eine Annäherung in bestimmten Wertebereichen an die Gruppe der Unauffälligen erfolgt ist. Diese kann auch eine der Ursachen für die Entscheidung zur Therapie gewesen sein. Aus diesem Grund erscheint auch die inhaltliche Interpretation der großen Cluster weniger von Interesse. Es findet sich jedoch speziell bei den Alkoholikern ein Cluster besonders präferierter Werte der sozialen Anerkennung. Bei den nicht-auffälligen Personen bleiben sechs bevorzugte Werte isoliert, die voneinander wohl separiert und (daher) auch inhaltlich nicht homogen sind und im Raum der Werte andere „Nachbarn“ haben als bei den Alkoholikern.

#### 4. D i s k u s s i o n

Alkoholiker, die am Anfang einer stationären Entziehungskur stehen, verfügen also partiell über andere Wert- und Zielpräferenzen für ihr Leben als eine Vergleichsgruppe von nicht-auffälligen Personen. Diese Unterschiede werden an drei Stellen der vorliegenden Analysen deutlich; von ihnen betreffen die ersten beiden Fragestellung 1 (Unterschiede zwischen den Personengruppen), die dritte die zweite Fragestellung (Spezifität der Wertestrukturen).

Zunächst zeigen die Rangplatzvergleiche, daß bei den Alkoholikern die Endwerte „soziale Anerkennung“, „Vergnügen“, „eine Welt voll Schönheit“ und „echte Freundschaft“ im Durchschnitt höhere, die Endwerte „Weisheit“, „Glück“, „Gleichheit“ und „Selbstachtung“ niedrigere Rangplätze einnehmen als in der Vergleichsstichprobe der nicht-auffälligen Personen. Bei acht von 18 Wertorientierungen liegen also numerisch erhebliche Rangplatzunterschiede zwischen den beiden Gruppen vor. Zu zweiten zeigt sich dies in den diskriminanzanalytischen Ergebnissen, die neben „Glück“, „Vergnügen“ und „spannendes Leben“ wiederum den Werten der interpersonalen Beziehungen („soziale Anerkennung“, „echte Freundschaft“) eine hohe Bedeutung bei der Unterscheidung der Alkoholiker von den nicht-auffälligen Personen zuweisen, wobei zwischen Männern und Frauen nicht unterschieden werden konnte. Diese Ergebnisse stehen im Einklang mit der von uns in der Einführung explizierten Erwartung aufgrund der Befunde zur eingeschränkten subjektiven Handlungsfreiheit und zum negativen Selbstbild von Alkoholikern zu Beginn einer Intervention (B e r g, 1971; K r a m p e n und N i s p e l, 1978): „The way to a man's self concept, or the meaning he places on life, is his value system“ (R o y c e, 1964, p. 103).

Die besondere Betonung der interpersonalen Endwerte kann in Bezug gesetzt werden zu den Ergebnissen eines negativen Selbstbildes und großer Selbst-Ideal-Diskrepanzen bei Alkoholikern, da das Selbstkonzept u. a. davon abhängt, wie ein Individuum sich in der Beziehung zu anderen Personen wahrnimmt (vgl. hierzu G e r g e n, 1971), die geringere Bewertung von „Glück“ und „Gleichheit“ als Lebensziele könnte dabei mit der als eingeschränkt wahrgenommenen Handlungsfreiheit der Alkoholiker in Beziehung stehen. Die Indikation einer Therapie deutet sich etwa bei der hohen Bewertung von „Vergnügen“ und der geringen von „Selbstachtung“ durch die Alkoholiker an (vgl. auch R e i t e r und S t e i n e r, 1976). Der dritte Punkt, an dem die Differenzen deutlich werden, ist die Strukturanalyse der Werte. Diese zeigte eine bemerkenswert große Übereinstimmung mit den Befunden der Diskriminanzanalyse, indem erneut den Werten der Beziehungen zu anderen Personen sowie den Werten „spannendes Leben“ und „Vergnügen“ eine besondere Rolle zugewiesen wird. Beschreibt man also die Struktur der Werthaltungen, die für Alkoholiker charakteristisch sind, so kann insbesondere auf diese Verhaltens- und Einstellungsbereiche rekurriert werden. Während der Therapie ist daher einerseits nicht nur eine Veränderung des Selbstbildes, sondern auch eine Veränderung der Wertorientierungen der Klienten zu erwarten (vgl. etwa A n t o n s - B r a n d i et al., 1977) und anzustreben. Dazu ist freilich die Explikation der Ziele einer Therapie und die der persönlichen Werthaltungen der Therapeuten eine notwendige Voraussetzung (siehe hierzu R e i t e r und S t e i n e r, 1976). Andererseits kann vor dem Hintergrund der genannten Befunde die Hypothese aufgestellt werden, daß die in dieser Arbeit untersuchten Alkoholiker eine Stichprobe darstellen, die von denen, die nicht zu einer Therapie bereit sind, unterschieden werden können. Speziell für den Bereich der Sozialbeziehungen könnten sich hier Unterschiede ergeben.

Nach den vorgelegten Befunden zu den Strukturunterschieden in den Wertvorstellungen bilden Alkoholiker, die am Anfang einer Entziehungskur stehen, im Vergleich zu nicht-auffälligen Personen keine eng abgegrenzte Subkultur; sie weisen jedoch einige Besonderheiten in ihren Werthierarchien und -strukturen auf. Diese normativen Besonderheiten müssen in Einzeltherapien individuell diagnostiziert und überprüft werden. Allgemein kann der Befund von A n t o n s - B r a n d i et al. (1977), daß bei Kurbeginn keine normativen Auffälligkeiten bei Alkoholikern bestehen, mit den hier verwendeten Methoden nicht bestätigt werden. A n t o n s - B r a n d i et al. (1977) stellten ja auch am Ende der Entziehungskur Veränderungen in den Werthaltungen fest, die dann auch signifikante Unterschiede zu einer Kontrollgruppe aufweisen. Daraus resultiert hier die in Folgestudien zu bearbeitende Hypothese, daß Alkoholiker sowohl vor als auch nach einem therapeutischen Hilfsprogramm über partiell andere Wertmuster verfügen (müssen?) als Personen, die nicht alkoholabhängig sind oder waren. Diese Befunde können wiederum nicht ohne weiteres auf Alkoholi-

ker, die sich (noch) nicht in stationäre Behandlung begeben haben, generalisiert werden, da die Motivation, therapeutische Hilfe aufzusuchen, durchaus mit spezifischen Wert- und Zielvorstellungen — vor allem wohl im Bereich der instrumentellen Werte (vgl. R o k e a c h, 1973) — interagieren kann. Auch hier sind also Anschlußuntersuchungen nötig, deren Schwerpunkt auf der Therapiemotivation und Motivierung von Alkoholikern liegen sollte (vgl. hierzu auch V o g l e r und R e v e n s t o r f, 1978).

Kritisch zu erwähnen ist noch, daß die Operationalisierung des Konzeptes der Werthaltung bis heute — also auch hier — ein problematisches Unterfangen ist. Kann an der ALLPORT-VERNON-LINDZEY Scale of Values die Vermischung von faktischen und normativen Items, die Ausrichtung der Items auf Personen mit höherer Bildung und die Wahlzwang-Formulierung der Items kritisiert werden, so bleibt bei dem VS von R o k e a c h (1973) das abstrakte Niveau und die Auswahl der Endwerte problematisch. Das wesentliche Problem bei standardisierten Methoden zur Erhebung von Wertvorstellungen ist aber wohl die Vorgabe von geschlossenen Wertkatalogen, die dem Individuum einen relativ geringen Reaktionsspielraum lassen.

### Z u s a m m e n f a s s u n g

Allgemeine Wertvorstellungen von 47 Alkoholikern, die sich am Anfang einer stationären Entziehungskur befinden, werden mit einer deutschen Version des Value Survey für Endwerte von R o k e a c h analysiert und mit denen einer Kontrollgruppe (N = 56) verglichen. Rangplatzvergleiche und Diskriminanzanalysen auf Personenebene sowie Clusteranalysen der Werte zeigen, daß Alkoholiker in großen Bereichen ihrer Werthierarchien mit den nicht-auffälligen Personen übereinstimmen. Daneben ergab sich, daß sie sehr wohl einige Besonderheiten in ihren Wertvorstellungen aufweisen, insbesondere im Bereich der sozialen Interaktion.

### S u m m a r y

Structure analysis of life-values of alcoholics; General life values and goals of 47 alcoholics, who were at the beginning of a treatment, are analyzed and compared with those of a control-sample (N = 56). The values were measured with a German adaption of the R o k e a c h Value Survey for terminal values. Comparisons of the ranks, multivariate parametric and nonparametric analysis show, that alcoholics have — beside a broad area with no differences to the nonalcoholics — some particularities in their value-orientations, especially in the area of social interaction.

## Literatur

- Allport, G. W., Vernon, P. E. und Lindzey, G.: 1951. A study of values. Boston: Houghton Mifflin.
- Antons-Brandt, V., Prestel, W. und Ziegler, G.: 1977. Werte in der Therapie einer offenen Fachklinik für Suchtkranke. In: Antons, K. und Schulz, W. (Ed.) Normales Trinken und Suchtentwicklung, Band 2. Göttingen: Hogrefe. p. 180—203.
- Berg, N. L.: 1971. Effects of alcohol intoxication on self-concept. Quarterly Journal of Studies on Alcohol 32, 422—453.
- Cooley, W. W. und Lohnes, P. R.: 1971. Multivariate data analysis. New York: Wiley.
- Eckhardt, W.: 1967. Alcoholic values and alcoholic anonymous. Quarterly Journal of Studies on Alcohol 28, 277—288.
- Gergen, K. J.: 1971. The concept of self. New York: Holt, Rinehart und Winston.
- Gross, A., Morosko, T. und Sheldon, R.: 1968. Use of the Edwards Personal Preference Schedule with alcoholics in a vocational rehabilitation program. Journal of Psychology 68, 287—289.
- Grünberger, J.: 1977. Psychodiagnostik des Alkoholkranken. Wien: Maudrich.
- Jungebloed, F.: 1973. Zum Vergleich linearer und nicht-linearer Diskriminanzanalysen. Diagnostica 19, 31—35.
- Krampen, G. und Nispel, L.: 1978. Zur subjektiven Handlungsfreiheit von Alkoholikern. Zeitschrift für Klinische Psychologie (im Druck).
- Machover, S., Puzzo, F. S. und PlumEAU, F. E.: 1962. Values in alcoholics. Quarterly Journal of Studies on Alcohol 23, 267—273.
- Mitchell, T. R. und Biglan, A.: 1971. Instrumentality theories: Current uses in psychology. Psychological Bulletin 76, 432—454.
- Nie, N. H., Hull, C. H., Jenkins, J. G., Steinbrenner, K. und Bent, D. H.: 1970. Statistical package for the social sciences. New York: McGraw-Hill.
- Reiter, L. und Steiner, E.: 1976. Allgemeine Wert- und Zielvorstellungen von Psychotherapeuten und Beratern. Praxis der Psychotherapie 21, 80—91.
- Rokeach, M.: 1973. The nature of human values. New York: Free Press.
- Royce, J. R.: 1964. The encapsulated man. Princeton: Van Nostrand.
- School-SchAAF, M.: 1975. Werthaltung und Wertsystem. Bonn: Bouvier-Grundmann.
- Spranger, E.: 1925. Lebensformen. Geisteswissenschaftliche Psychologie und Ethik der Persönlichkeit. Halle/Saale.
- Vogler, R. E. und Revenstorff, D. (Ed.): 1978. Alkoholmißbrauch. München: Urban und Schwarzenberg.
- Ward, J. H.: 1963. Hierarchical grouping to optimize an objective function. Journal of the American Statistical Association 58, 236—244.
- Weber, E.: 1967<sup>6</sup>. Grundriss der biologischen Statistik. Jena: Gustav Fischer Verlag.

Anschrift der Verfasser:

Dipl.-Psych. Günter Krampen, Dr. Alexander von Eye

Universität Erlangen-Nürnberg, Fachbereich 11 — Psychologie I  
Regensburger Straße 160, 8500 Nürnberg